

Historisches Wörterbuch der Rhetorik

Herausgegeben von Gert Ueding

Mitbegründet von Walter Jens

In Verbindung mit

Wilfried Barner, Joachim Dyck, Hans H. Eggebrecht, Ekkehard Eggs,
Manfred Fuhrmann, Konrad Hoffmann, Joachim Knape, Josef Kopperschmidt,
Friedrich Wilhelm Korff, Egidius Schmalzriedt, Konrad Vollmann

Unter Mitwirkung von mehr als 300 Fachgelehrten



Max Niemeyer Verlag
Tübingen

Historisches Wörterbuch der Rhetorik

Herausgegeben von Gert Ueding

Redaktion:

Gregor Kalivoda
Heike Mayer
Franz-Hubert Robling
Thomas Zinsmaier

Band 3: Eup–Hör



Max Niemeyer Verlag
Tübingen 1996

von M. Schlechte (1990) 128. – 29 Schulz [27]. – 30 A. v. Knigge: Über den Umgang mit Menschen, hg. von G. Ueding (1977) 49. – 31 ebd. 128. – 32 C. F. A. Schubart: Dt. Chronik auf das Jahr 1774 (1775; ND 1975) 3. Beilage, S. 39. – 33 Schillers Werke, Nationalausg., hg. von K. Skrodzki, W. Müller-Seidel (1989) Bd. 24: Briefwechsel 17. 4. 1785–31. 12. 1787 S. 68f. (Br. v. 22. 11. 1786 an G. Götschen). – 34 ebd. S. 274f. – 35 Br. von und an H. A. Bürger, hg. v. A. Strodtmann, Bd. 4, 1790–1794 (1874) 188 (Br. an Frau C. E. Halm vom 3.–12. 12. 1792). – 36 vgl. H. Lausberg: Hb. der lit. Rhet. (31990). – 37 W. Sanders: Sprachkritikasterien: Und was der «Fachler» dazu sagt (1992) 45. – 38 E. C. Hirsch: Dt. für Besserwisser (1976) 27. – 39 W. Schneider: Dt. für Profis (21984) 208. – 40 L. Reiners: Stilkunst. Ein Lehrbuch dt. Prosa, bearbeitet von S. Meyer, J. Schiewe (1991) 137. – 41 Schneider [39] 127. – 42 Sanders [37] 45. – 43 B. Sowinski: Dt. Stilistik (1972) 83. – 44 Reiners [40] 133. – 45 Sowinski [43] 82. – 46 D. Zimmer: Redens Arten. Über Trends und Tollheiten im neudt. Sprachgebrauch (Zürich 1986) 84. – 47 Sowinski [43] 82f.

V. Binder

→ Florilegium → Jargon → Klischee → Leerformel

Flugblatt, Flugschrift (engl. broadside, broadsheet, pamphlet; frz. feuille volante, tract; ital. foglio volante, volantino)

A. Def. – B.I. 15 bis 17. Jh. – II. 18. und 19. Jh. – III. 20. Jh.

A. Fb. und Fs. gehören zu den frühesten Druckerzeugnissen für breitere Leserschichten. Lange bevor die periodische Presse damit beginnt, aktuelle Ereignisse festzuhalten und einem interessierten Publikum zugänglich zu machen, vermitteln Fb. und Fs. Informationen und Kommentare zum politischen, sozialen, wirtschaftlichen, religiösen und wissenschaftlichen Geschehen. Eine einheitliche Terminologie hat sich in Deutschland jedoch erst im 18. Jh. herausgebildet. In Anlehnung an das französische «feuille volante» hat C. F. D. SCHUBART als erster den Begriff Fb. und, daraus abgeleitet, Fs. verwendet. [1] In der Publizistik des 16. und 17. Jh. finden wir Bezeichnungen wie Abriß, Aviso, Bericht, Kontrafaktur, Neue Zeitung, Famosschrift und Pasquill. In Anbetracht der Analogien, die Fb. und Fs. insbesondere in bezug auf die Funktion aufweisen, ist es legitim und sinnvoll, sie gemeinsam zu behandeln, sofern man die Differenzen, die sich unter anderem in der formalen Gestaltung manifestieren, nicht übersieht. So versteht man unter Fb. ein einseitig bedrucktes, meist illustriertes Blatt, während Fs. eine mehrseitige, nicht gebundene Druckschrift bezeichnet, die bisweilen eine Titelgraphik aufweist, jedoch, von Ausnahmen abgesehen, nicht illustriert ist. Das für das Fb. gebräuchliche Folioformat begrenzt den Umfang von Text und Bild. Das Fb. wird so zu einem rasch und vergleichsweise kostengünstig herstellbaren Medium, das knapp und situationsbezogen zu informieren vermag. Auffällig ist die Aktuelles und Überzeitliches gleichermaßen umfassende Themenvielfalt: Politische und militärische Ereignisse und Entwicklungen, die ökonomische und soziale Situation innerhalb kleinerer und größerer Territorien, religiöse und konfessionelle Fragestellungen, Wunderzeichen und deren moralische Nutzbarmachung, prognostische Aussagen sowie wissenschaftliche Erkenntnisse werden in Fb. reflektiert, Meldungen über Morde, Diebstähle und Hinrichtungen einem sensationshungrigen Publikum detailreich übermittelt. Angesichts der zeitweiligen Brisanz solcher Publikationen erstaunt es nicht, daß Fb. aus Furcht vor der Zensur, aber auch, weil mit der Abfassung von Fb. ein Ehrverlust verbunden sein konnte [2],

anonym oder pseudonym erscheinen. Der prekäre Status von Einblattdrucken bedeutet jedoch nicht, daß Fb. pauschal als einfach strukturierte Machwerke unprofessioneller Schreiber und Illustratoren beschrieben werden müssen. Wichtige Schriftsteller des 17. Jh. konnten beispielsweise als Autoren von Tagespublizistik identifiziert werden [3], und auch dort, wo es nicht gelingt, den Urheber eines Blattes ausfindig zu machen, kann bisweilen aufgrund der komplexen Gestaltung von einem gelehrten und rhetorisch gebildeten Verfasser ausgegangen werden. So begegnen uns in Fb. literarische Gattungen wie Lied, Sonett, Alexandrinergedicht und Epigramm, und die reiche Verwendung von Metaphern, Allegorien und Emblemen in frühneuzeitlicher Publizistik sowie die Beherrschung einer Vielzahl von Stilmitteln verraten den poetologisch geschulten Autor. Die Integration unterschiedlichster Gattungsmuster im Medium Fb. erschwert die Abgrenzung zwischen literarischen und den hier behandelten publizistischen Formen der Textgestaltung. Eine enge Berührung oder gar Überschneidung mit der Historiographie und Annalistik, mit der Prodigien- und der Kalenderliteratur sind für eine Vielzahl von Fb. charakteristisch, die Grenzen zu andern Publikationstypen oft fließend. Fb. richten sich an ein breites Publikum, versuchen auch diejenigen sozialen Gruppen zu erreichen, denen Bücher schwer zugänglich sind. Durch die Graphik – im 16. Jh. handelt es sich meist um einen Holzschnitt, im 17. Jh. dominiert der Kupferstich – und die durch bewußte Bild-Text-Relationen auf leichte Memorierbarkeit angelegte Struktur vieler Fb. ist es auch Analphabeten möglich, die Botschaft eines Fb. zu verstehen und im Gedächtnis zu behalten. Obwohl Fb. im 16. und 17. Jh. Auflagen von 1000 bis 2000 Exemplaren erreichen konnten [4] und insbesondere in den wichtigen Druckzentren wie Augsburg, Basel, Frankfurt am Main, Leipzig, Nürnberg und Straßburg in großer Auswahl angeboten wurden, obwohl sie durch Vorlesen und Vorsingen an einen großen, unspezifischen Rezipientenkreis gelangten, wäre es verfehlt – zumindest was die frühe Publizistik angeht – Fb. als jedermann zugängliche Massenmedien zu beschreiben. Ihre Heterogenität führt dazu, daß je nach Publikation die Adressaten und potentiellen Leser neu definiert werden müssen. Zudem war der Preis eines Einblattdrucks – gegen Mitte des 17. Jh. kostete ein illustriertes Fb. soviel, wie ein gutbezahlter Handwerker in einer Stunde verdiente [5] – vielen zu hoch. Aufwendig gestaltete und entsprechend teurere Blätter waren für die niederen Stände, die weder die bildungsmäßigen noch die wirtschaftlichen Voraussetzungen erfüllten, um als Käufer von Tagespublizistik in Betracht zu kommen, kaum erschwinglich. Als Abnehmer von Fb. kommen demnach in erster Linie diejenigen Schichten in Frage, die nicht nur über eine rudimentäre Schulbildung, sondern auch über ein regelmäßiges Einkommen verfügten. Erst die Alphabetisierung auch der untersten Bevölkerungsschichten und die kostenlose Verteilung ermöglichten sozial Benachteiligten den Zugang zu Fb. und führten zu einer signifikanten Ausweitung des Rezipientenkreises. Trotz dieser Einschränkungen ist das Fb. seit der Einführung des Buchdrucks ein ideales Vehikel für Botschaften aller Art und fungiert in Krisen- und Umbruchszeiten, in Phasen intensiver politischer, religiöser und intellektueller Auseinandersetzungen als Medium für die Verbreitung der jeweiligen Anliegen der Autoren. Dabei geht es in den meisten Einblattdrucken nicht primär um die Vermittlung von Wissen, um das *docere*,

sondern darum, eine besondere Wirkung zu erzielen, um das *delectare* und vor allem das *movere*. Der Meinungsbeeinflussung dienen die in der Regel einer spezifischen politischen oder religiösen Haltung verpflichteten Argumentationsmuster. Durch polemische Abrechnung mit potentiellen und historischen Gegnern, durch die Propagierung mehr oder weniger konkreter Denk- und Verhaltensweisen wird mit Hilfe rhetorischer Mittel versucht, auf die Leser einzuwirken. Politische und soziale Agitation sowie *propaganda fidei* kennzeichnen einen Großteil der gedruckten Fb., und noch in denjenigen Blättern, die, wie die Darstellung naturwissenschaftlicher Phänomene oder die Schilderung außergewöhnlicher Ereignisse, zunächst den Anschein einer gewissen Objektivität erwecken, ist fast durchwegs eine politische, religiöse, ethisch-moralische Tendenz erkennbar. Situationsbezug, eine sich am Erwartungshorizont zeitgenössischer Leser orientierende Appellstruktur, das Bestreben, einen Sachverhalt durch knappe, einprägsame Formulierungen, durch stereotype Wiederholung zentraler Begriffe im Bewußtsein der Rezipienten zu verankern, machen die persuasive Leistung von Fb. aus.

Was bisher in Bezug auf Fb. festgehalten wurde, gilt teilweise auch für Fs. Themenvielfalt, eine bisweilen komplexe und kunstvolle Gestaltung und eine auf spezifische Wirkungen bedachte Argumentation sind auch für Fs. charakteristisch. Der größere Textumfang, das weitgehende Fehlen von Illustrationen haben jedoch Auswirkungen auf die Produktions-, Distributions- und Rezeptionsbedingungen: Fs. wie auch Fb. sind eine Handelsware, müssen also so gestaltet sein, daß das Interesse potentieller Käufer geweckt wird. Während Fb. durch Graphik und attraktives Layout Aufmerksamkeit erregen, versuchen Fs. durch ausführliche Titelangaben auf ihren Inhalt und dessen Bedeutung hinzuweisen. Die meist Quartformat aufweisenden Fs. umfassen in der Regel etwa vier bis sechzehn Seiten, können jedoch bisweilen den Umfang eines Buches erreichen. Fs. informieren und kommentieren demnach umfassender als Fb., sie erlauben eine ausführlichere und differenziertere Argumentation und bieten sich als Austragungsort juristischer, politischer, theologischer und wissenschaftlicher Kontroversen an. Im Gegensatz zum Fb., in dem nur vereinzelt auf den Autor, den Drucker und das Erscheinungsjahr verwiesen wird, enthalten die meisten Fs. Angaben zu Druckort und -jahr und nennen nicht selten den Namen des Verfassers. Damit wird es möglich, den Produzentenkreis von Fs. präziser zu beschreiben. Es handelt sich im 16. und 17. Jh. meist um akademisch gebildete Autoren, Humanisten, Geistliche, Juristen, Beamte, Lehrer, Ärzte und Studenten, aber auch Mitglieder des zünftigen Handwerks (z.B. H. SACHS), seit dem 18. Jh. kommen in zunehmendem Maße Berufsschriftsteller als Verfasser von Tagespublizistik in Frage, im 19. und 20. Jh. zudem politisch engagierte Handwerker und Arbeiter. Dies hat Auswirkungen auf die Gestaltung von Fs. Wie auch Fb. zeichnen sich Fs. durch eine große thematische und formale Vielfalt aus. Zu den bereits in Zusammenhang mit der Flugblattpublizistik genannten Gattungen kommen der Dialog, die Epistel, das Gebet, die Predigt, die akademische Rede und der Traktat hinzu, die, einzeln oder kombiniert eingesetzt, den Stand der zeitgenössischen poetologischen und rhetorischen Diskussion reflektieren. Die inhaltlich anspruchsvollen und aufgrund ihres Umfangs eher teuren Fs. sind vor allem einer alphabetisierten, hinreichend gebildeten und kaufkräftigen Leserschaft zugäng-

lich, was nicht ausschließt, daß durch mündliche Vermittlung weitere Interessenten erreicht werden können. Der potentielle Rezipientenkreis von Fs. bleibt jedoch deutlich begrenzter als derjenige von Fb. Während Fb. durch Kolportage und andere schwer kontrollierbare Distributionsformen verbreitet werden, erfolgt der Vertrieb von Fs. meist über die Drucker oder über den Buchhandel. Dadurch, daß der Autor, der Drucker, die Verkaufsstelle bekannt sind, ist die Fs. stärker dem Zugriff der Zensur ausgesetzt, was sich auf die argumentative Struktur auswirkt. Eine gemäßigte Haltung, eine differenziertere Begründung der propagierten Positionen und die subtilere Verwendung der Satire charakterisieren die Mehrzahl der erhaltenen Fs. Auch dort, wo eine Publikation radikal und offensiv argumentiert, kann in der Regel davon ausgegangen werden, daß es mit obrigkeitlicher Billigung geschieht. Trotzdem sind gerade Fs. maßgeblich am Meinungsbildungsprozeß beteiligt. Durch ihre Anpassung an den Erfahrungshorizont, die Wertvorstellungen und die Bedürfnisstruktur der Rezipienten vermitteln sie zudem wichtige mentalitätsgeschichtliche Aufschlüsse und ermöglichen eine genauere Kenntnis des Bildungs- und Bewußtseinsstandes auch jener sozialen Schichten, die als Kulturträger kaum in Erscheinung treten.

B.I. 15. bis 17. Jh. Ihre Blütezeit erleben Fb. und Fs. im 16. und 17. Jh. Nachdem bereits im 15. Jh. eine rege Produktion von Tagespublizistik eingesetzt hatte – es werden vor allem obrigkeitliche Erlasse, religiöse Kleinliteratur wie Ablaß- und Beichtbriefe sowie Gebete, Aderlaßmännchen, Pestblätter und Bauernpraktiken gedruckt – führt die Reformation zu einem ersten quantitativen und qualitativen Höhepunkt. Es sind insbesondere die Verfechter der neuen Lehre, die auf geschickte Weise das verfügbare publizistische Instrumentarium zur Verbreitung ihrer Ideen nutzen. Dienen die Fs. dazu, die theologischen Grundlagen des reformierten Glaubens offenzulegen und in Auseinandersetzung mit den Vorwürfen der altgläubigen Gegner die protestantische Position zu verteidigen, so sollen die Fb. vor allem die antirömische Haltung der Reformatoren einem breiten Publikum vermitteln und zum Widerstand gegen die Institutionen der katholischen Kirche aufrufen. Die Schriften LUTHERS und MELANCHTHONS, aber auch die teilweise in Zusammenarbeit mit namhaften Künstlern entstandene Bildpublizistik (der 'Papstesel' und das 'Mönchskalb', als wohl berühmteste reformatorische Fb. seien hier stellvertretend genannt) haben wesentlich zum Erfolg der reformatorischen Bewegung beigetragen. Auch die wichtigsten Programmschriften der revoltierenden Bauern werden als Fs. veröffentlicht, und die in Zusammenhang mit dem Bauernkrieg intensivierte Auseinandersetzung um das Verhältnis zwischen Obrigkeit und Untertanen findet ihren Niederschlag in einer Vielzahl von Publikationen. Während der auf die Reformation folgenden Jahrzehnte spiegelt die Publizistik die konfessionellen und politischen Ereignisse und Entwicklungen des Jahrhunderts. Die 'Confessio Augustana' (1530), der Schmalkaldische Krieg (1546–47), der Augsburger Religionsfriede (1555), die Kontroversen zwischen lutherischer Geistlichkeit und den Vertretern der im Zuge des Tridentinums wiedererstarkten katholischen Kirche sowie die militärischen Konflikte mit den Türken bewirken eine reiche Produktion von Fb. und Fs. Daneben erscheinen weiterhin Publikationen mit informierender und paränetischer Funktion wie Mandate, Andachtsblätter und Prodigienliteratur.

**Ware Contrafactur des Papst Esels / so zu
Rom in der Tyber todt gefunden / Und des Mönchskalbs' / so zu
Freiberg von einem Kalb geboren / Sampt angezeigter Bedeutung/
in Reimens weis verfaßt.**



Papst Esel.

Der Papst Esel den ich genant/
In Rom mählich wol bekant/
In mir hat Gott recht für gemalt/
Als man kam sein in dier Stadt/
Dem Papst zu Rom den Antichrist/
Welcher der Mensch der Sünd ist.
Dann wie ich hab ein Eselköpff/
Ein solchen Köpff hat der Lroyß/
Doch will er jetzt mit sein allein/
Sondern mit ihm sein große Gemein/
Das ist die Jesuitisch Ketz/
Die auch jetzt noch haben Ketze.
An statt der rechten Hand ich maß/
Jetzt haben ein Eselhauten Fuß/
Denn das Papst groß Tyranny/
Dann er todt die Seelen frey.
Der linck Menschliche Hand zeigt an/
Der Papst als Weiblich Ewelt will han.
Jetzt man mein rechter Fuß bedent/
Der Ochsen Fuß den allen stent/
Zeigt an das Antichristenthum/
Wie seinen Anhang und und um/
Weinlicher Fuß ein Eseligen Knecht/
Denn die Lasterhafte Knecht/
Wie sie mit Gott und eigener Ehr/
Der Gott noch sind bestet sehr.
Wein Weiblich Danc und Trupf bedent/
Wie Papstliche Dancze weis alzeit/
Werdet auch jetzt die Fischschuppen wol/
Ich Papst Esel bin deren wol/
Die an mir stehen groß so fest/
Der sein ein ich auch wol das best.
Der als Wasserköppf am Hinder mein/
Zeigt an das End des Papstenthums sein/
Das es bald selb vergangen wird/
Och menschlich gewalt vil eintzig Schwerde.
Ein Dornen Wund mit d hunder ist/
Nicht dich darfür der frommer Christ/
Papstlich sein Dorn zeigt an/
Nach seinem willen selb verfahren/
Das es all die verfahrenen wol/
So nicht Papstlich sind in der ehl/
In Rom sind man nicht ohne ehl/
Doch war ich todt. Nun merket frey/
Der Papst in Eiden auch ist todt/
Denn der Papst hat auch Gott bey Gott.



Mönchskalb.

Dies ist auch der Papst Esel ist/
Nicht abgemalt der Hundst/
Der Papst in Rom / mit seiner Ketz/
So sich wirft auf wol für ein Gott/
Und doch viel Jährlich Chancz/
Lust / Ehre und Ehre so sehr/
Ehr / Ho / r / d / r / e / n / i / s / t /
In der Mönchskalb in dier Stadt/
Der Mönch Derrung und selbige Lest/
Gottlobert in Gottes Ketz.
Dann das ist Kalb nicht bloß soll haben/
Sondern ein Mönchskalb haben an/
Ein heilig Lach ein Eseligen Knecht/
Wie man in dier Welt geseh.
Solche nicht ein Eseligen Knecht ist/
Denn so wird d frommer Christ/
Wie dorch sein sey fürgeben/
Das Mönchskalb von Gott nicht geseh.
Und das ich bin ein Kalb geboren/
Denn der Papstlich Wundt verleben.
Dann wie ein Kalb sich stellt mit Gott/
So steh sie auch ohne Wundt.
Es merket sich mit Wundt wol/
Gott Weiblich Predere und Wundt wol/
Und das das Eseligen Knecht ist/
(Die Ritz (so ich oben seht)
In dorch sein / von dorch sein
Verstehen auch jetzt an und mehr/
Die groß Dornenstern bey ihm/
Ein Esel will auch seinen sein/
Ein Esel von dorch sein sein/
Wie menschlich Esel von dorch sein/
Der Eseligen Knecht an das Esel/
Das Eseligen Knecht von dorch sein/
Denn das Eseligen Knecht ist/
Gottlobert mit dorch sein von Esel/
Gottlob sein sein von Eseligen Knecht/
Mönch von dorch sein ohne Esel/
So Eseligen Knecht von dorch sein/
Gottlob sein ohne Eseligen Knecht/
Ich Mönchskalb ich auch Eseligen Knecht/
Wie dorch sein auch Eseligen Knecht/
Wie man ich wol ein Eseligen Knecht/
Mönch Eseligen Knecht von dorch sein/
Und dorch sein Eseligen Knecht von dorch sein/
Wundt sein Eseligen Knecht von dorch sein/
Denn das Eseligen Knecht von dorch sein/
Denn das Eseligen Knecht von dorch sein/
Denn das Eseligen Knecht von dorch sein/
Denn das Eseligen Knecht von dorch sein.

1586

Ein Großteil der Publizistik des 17. Jh. wird während des Dreißigjährigen Krieges veröffentlicht. Die einzelnen Phasen des Konflikts sind reich dokumentiert, der Böhmisches Aufstand, die schwedische Intervention, der Friede von Münster und Osnabrück haben zu einer Vervielfachung der publizistischen Produktion geführt. Neben politischen Auseinandersetzungen werden in Fb. und Fs. theologische (Streit zwischen Lutheranern und Calvinisten, theologische Dispute zwischen orthodoxen protestantischen Geistlichen und Jesuiten), juristische (Widerstandsrecht gegen die Obrigkeit, Verhältnis zwischen ständischer Libertät und kaiserlicher Zentralmacht), ökonomische (Inflation, «Kipper und Wipper») und soziale («Alamodewesen») Kontroversen ausgetragen. Ziel all dieser Veröffentlichungen bleibt es, spezifische politische und religiöse Standpunkte zu propagieren und Handlungsanweisungen zu vermitteln.

II. 18. und 19. Jh. Der sich in der zweiten Hälfte des 17. Jh. abzeichnende Rückgang der politisch und konfessionell ausgerichteten publizistischen Produktion setzt sich im 18. Jh. zunächst fort. Mit dem Einsetzen der Aufklärung eröffnen sich jedoch insbesondere für Fs. neue Wirkungsmöglichkeiten. Gemeinsam mit der immer mehr an Bedeutung gewinnenden periodischen Presse dienen Fs. als Sprachrohr für sozial- und bildungsreformerische Anliegen und als Medium der Selbstdarstellung eines sich emanzipierenden Bürgertums. Schriftsteller und Journalisten nutzen die Fs. zur Austragung literarischer Fehden und kunsttheoretischer Debatten. Die Flugblattproduktion umfaßt im wesentlichen erbauliche Publizistik sowie Drucke mit Sensationsmeldungen und Bilderbogen für die unteren Bevölkerungsschichten und gewinnt erst wieder durch die Französische Revolution größere Bedeutung als Medium politischer Agitation. Die revolutionären Umwälzungen in Frankreich regen eine umfangreiche publizistische Tätigkeit an und wirken in Deutschland bis zum Scheitern der demokratischen Bestrebungen 1848 nach. Neben revolutionären Autoren, darunter bedeutenden Dichtern des Vormärz und des Jungen Deutschland, treten insbesondere Studenten und Handwerksgelesen als Produzenten von Tagesliteratur in Erscheinung. In den republikanischen Veröffentlichungen geht es zentral darum, das monarchische Staatsprinzip als ungerecht und ineffizient zu entlarven und für neue politische Strukturen zu werben. Im Gegensatz zu vielen Schriften der Befreiungskriege und der Bürgerlichen Revolution, die eine europäische Sichtweise propagieren, vertritt die offizielle Publizistik des Kaiserreichs eine deutschnationale Perspektive. Der Kampf des Staates gegen äußere und innere Feinde, der sich in der Auseinandersetzung um die Heeresfinanzierung, im Kulturkampf und den Sozialistengesetzen manifestiert, gibt wiederholt Anlaß zu publizistischen Kontroversen. Trotz einer repressiven Zensurpolitik spiegeln sich in der zeitgenössischen Publizistik die Konsolidierung und schließlich der Zusammenbruch des Deutschen Reiches.

III. 20. Jh. Die zunehmende Verbreitung der Zeitungen seit dem Beginn des 17. Jh. und das Aufkommen der Wochenzeitschriften im 19. Jh. haben zu einem Funktionswandel und schließlich zu einem drastischen Produktionsrückgang der Fb.- und Fs.-Publizistik geführt. Indem die periodische Presse die Aufgabe, historisches Geschehen zu berichten und zu deuten, übernimmt, zwingt sie insbesondere die Produzenten von Fb. neue Einsatzmöglichkeiten, beispielsweise im Bereich der religiösen und volkstümlichen Graphik, zu erschließen.

In Zeiten politischer Repression und rigoroser staatlicher Medienkontrolle allerdings bieten sich Fb. und Fs. aufgrund ihrer Produktions- und Distributionsweise als Sprachrohr oppositioneller Individuen und Gruppierungen an. Die Schriften der Arbeiterbewegung, der gegen die nationalsozialistische Diktatur ankämpfenden Widerstandsorganisationen sowie der Ende der sechziger Jahre rebellierenden Studenten belegen, daß die moderne nichtperiodische Publizistik im Gegensatz zu den eher systemkonform argumentierenden Fb. und Fs. der frühen Neuzeit sich meist äußerst kritisch mit der politischen und sozialen Wirklichkeit auseinandersetzt. Daneben jedoch wird vor allem das Fb. weiterhin als Mittel der offiziellen Propaganda – zu denken wäre hier an den Einsatz agitatorischer Fb. durch die kriegführenden Mächte während des Zweiten Weltkriegs – verwendet und dient in zunehmendem Maße als Werbeträger.

Trotz bisweilen hoher Auflagen ist die Überlieferung von Fb. und Fs. lückenhaft. Der geringe Umfang, der fehlende Einband, die meist schlechte Papierqualität bewirken einen schnellen Verschleiß, der situationsbezogene, aktuelle Charakter führt dazu, daß sie nur selten aufbewahrt werden. Den heute erhaltenen Bestand an früher Publizistik verdanken wir vor allem privater Sammelstätigkeit. Die Wickiana in Zürich, die Fb.- und Fs.-Sammlungen Dobfenský (Prag), Hermann (Straßburg), zum Lamm (Darmstadt), Häberlin (Regensburg) und zum Jungen (Frankfurt), die in der Regel ein spezifisches territorialgeschichtliches, religiöses oder wissenschaftliches Sammelinteresse dokumentieren, wurden im 16. und 17. Jh. von Einzelpersonen zusammengetragen, aber auch in späterer Zeit haben sich kulturgeschichtlich interessierte private Sammler und in zunehmendem Maße Bibliotheken und Staatsarchive um die Erhaltung und systematische Erfassung von Publizistik verdient gemacht.

Anmerkungen:

1F. Kluge: Etym. Wtb. der dt. Sprache (²¹1975) 209. – 2W. Harms: Einl. in: Dt. illustrierte Fb. des 16. und 17. Jh., Bd. 1 (1985) XVI. – 3W. Harms: Anonyme Texte bekannter Autoren auf illustrierten Fb. des 17. Jh., in: Wolfenbütteler Barocknachrichten 12 (1985) 49–58. – 4M. Schilling: Bildpublizistik der frühen Neuzeit (1990) 24–25. – 5 ebd. 40.

Literaturhinweise:

Kommission für den Gesamtkatalog der Wiegendrucke (Hg.): Einblattdrucke des 15. Jh. Ein bibliogr. Verzeichnis (1914; Nachdruck 1968). – K.-G. Faber: Die nationalpolitische Publizistik Deutschlands von 1866 bis 1871. Eine krit. Bibliogr. (1963). – H. Scheel (Hg.): Jakobinische Fs. aus dem dt. Süden Ende des 18. Jh. (1965). – M. Bohatová: Irrgarten der Schicksale. Einblattdrucke vom Anfang des Dreißigjährigen Krieges (Prag 1966). – W. A. Coupe: The German Illustrated Broad-sheet in the 17th Century. 2 Bde. (1966/67). – S. Ritter: Die kirchenkrit. Tendenz in den dt. sprachigen Fs. der frühen Reformationszeit (1970). – B. Weber: Wunderzeichen und Winkeldrucker 1543–1580. 2 Bde. (Dietikon-Zürich 1972). – B. Balzer: Bürgerliche Reformationspropaganda. Die Fs. des H. Sachs in den Jahren 1523–1525 (1973). – O. Buchbender, H. Schuh: Heil Beil! Fb.-Propaganda im 2. Weltkrieg (1974). – M. Geisberg: The German Single-Leaf Woodcut 1500–1550, hg. von W. L. Strauss. 4 Bde. (New York 1974). – E. C. Lang: Friedrich V., Tilly und Gustav Adolf im Fb. des Dreißigjährigen Krieges (Austin 1974). – R. W. Brednich: Die Liedpublizistik des 15. bis 17. Jh. 2 Bde. (1974/75). – W. Brückner: Populäre Druckgraphik Europas. Deutschland. Vom 15. bis 20. Jh. (²¹1975). – A. Laube, H. W. Seiffert (Hg.): Fs. der Bauernkriegszeit (1975). – H.-J. Ruckhäberle: Fs. lit. im hist. Umkreis G. Büchners (1975). – W. L. Strauss: The German Single-Leaf

Woodcut 1550–1600. 3 Bde. (New York 1975). – H. Meuche, I. Neumeister: Fb. der Reformation und des Bauernkrieges. 50 Bll. aus der Slg. des Schloßmuseums Gotha (1976). – J.E. Walsh (Hg.): Austrian Revolutionary Broad-sides and Pamphlets (Boston 1976). – D. Alexander, W.L. Strauss: The German Single-Leaf Woodcut 1600–1700. 2 Bde. (New York 1977). – P. Dohms: Fs. in Gestapo-Akten (1977). – E. Hilscher: Die Bilderbogen im 19. Jh. (1977). – H.-J. Ruckhäberle (Hg.): Frühproletarische Lit. Die Fs. der deutschen Handwerksgesellenvereine in Paris 1832–1839 (1977). – K. Kirchner (Hg.): Fb.-Propaganda im 2. Weltkrieg. 15 Bde. (1978/91). – H.-J. Köhler u.a. (Hg.): Fs. des frühen 16. Jh. Mikrofiche Serie (1978ff.). – G. Otruba: Wiener Fs. zur Sozialen Frage 1848 (Wien 1978). – S. Weigel: Fs. lit. 1848 in Berlin (1979). – S. Wechsler: Fb. Aus der Frühzeit der Zeitung (1980). – W. Harms (Hg.): Dt. illustrierte Fb. des 16. und 17. Jh. Kommentierte Ausgabe. 4 Bde. (1980/89). – Stadt- und Univ.bibl. Frankfurt/M.: Fs. Slg. G. Freytag. Vollständige Wiedergabe der 6265 Fs. aus dem 15. bis 17. Jh. sowie des Katalogs von P. Hohenemser auf Mikrofiche (1980/81). – G. Ecker: Einblattdrucke von den Anfängen bis 1555. 2 Bde. (1981). – M. Goer: Geld ist also ein kostlich Werth. Monetäre Thematik, kommunikative Funktion und Gestaltungsmittel illustrierter Fb. im Dreißigjährigen Krieg (1981). – H.J. Köhler (Hg.): Fs. als Massenmedium der Reformationszeit (1981). – K. Mehring: Fb. und Fs. zur ungarischen Räterepublik 1919 (1981). – A. Janeck: Zeichen am Himmel. Fb. des 16. Jh. (1982). – R. Kastner: Geistlicher Rauffhandel. Form und Funktion der illustrierten Fb. zum Reformationsjubiläum 1617 in ihrem hist. und publizistischen Kontext (1982). – W. Harms u.a. (Hg.): Illustrierte Fbb. des Barock (1983). – W. Harms, B. Rattay (Hg.): Illustrierte Fb. aus den Jahrhunderten der Reformation und der Glaubenskämpfe (1983). – A. Laube u.a. (Hg.): Fs. der frühen Reformationsbewegung (1518–1524) (1983). – J. Schwitalla: Dt. Fs. 1460–1525. (1983). – Enzyklop. des Märchens 4 (1984) 1339–1358. – K. Kirchner (Hg.): Fb.-Propaganda im 1. Weltkrieg. Bd. 1 (1985). – J.R. Paas: The German Political Broad-sheet 1600–1700. 2 Bde. (1985/86). – E.-M. Bangerter-Schmid: Erbauliche illustrierte Fb. aus den Jahren 1570–1670 (1986). – G. Hooffacker: Avaritia radix omnium malorum. Barocke Bildlichkeit um Geld und Eigennutz in Fs., Fb. und benachbarter Lit. der Kipper- und Wipperzeit (1620–1625) (1988). – G. Berghaus: Die Aufnahme der engl. Revolution in Deutschland 1640–1669. Bd. 1: Stud. zur polit. Lit. und Publizistik im 17. Jh. mit einer Bibliogr. der Fs. (1989). – Lex. des gesamten Buchwesens 2 (1989) 622–623. – H. Trautler: Konfession und Politik. Interkonfessionelle Fs.-Polemik aus Süddeutschland und Österreich (1564–1612) (1989). – H. Talkenberger: Sintflut. Prophetie und Zeitgeschehen in Texten und Holzschnitten astrologischer Fs. 1488–1528 (1990). – R. Haftlmeier-Seiffert: Bauerndarstellungen auf dt. illustrierten Fb. des 17. Jh. (1991). – S.S. Tschopp: Heilsgesch. Deutungsmuster in der Publizistik des Dreißigjährigen Krieges. Pro- und antischwedische Propaganda 1628–1635 (1991). – H.-J. Köhler: Bibliogr. der Fs. des 16. Jh. (1992). – U. D. Hänisch: «Confessio Augustana triumphans». Funktionen der Publizistik zum Confessio Augustana-Jubiläum 1630 (1993).

S. S. Tschopp

→ Agitation → Appell → Brevitas → Emblem, Emblematik → Massenkommunikation → Meinung, Meinungsfreiheit → Parteilichkeit → Polemik → Presse → Propaganda → Publizistik → Redesituation → Streitschrift → Wirkung → Zensur